

REISE

IN DEN WINTER

Es soll ja Menschen geben, die nichts mit der kalten Jahreszeit anzufangen wissen. Dabei gibt es viele Orte, an denen man Spaß am Winter haben kann – selbst wenn mal wieder zu wenig Schnee liegt. Wir stellen unsere Favoriten in den Alpen vor, für Sportler und Faulenzer, für Mutige und Kunstsinige, Hungrige und Verfrorene. Illustriert hat diese Seiten Alper Özer. Gute Reise!



Der beste Ort zum...

Wegträumen

Südsee-Entdeckung im Allgäu

Eigentlich passt das nicht zusammen: Draußen die mit Schnee überzuckerten Berge, ein mittelalterlicher Marktplatz und Wiesen, auf denen im Sommer Kühe grasen und im Winter Langläufer gleiten; drinnen Wärme, Wellen, Regenwald – die Südsee-Sammlung in der kleinen Allgäuer Ortschaft Obergünzburg, Meeresrauschen, Trommeln und Gesänge empfangen den Besucher. Die Wände sind schwarz und fensterlos. Nichts soll ablenken von dem, was hier mit stimmungsvollem Licht und Schattenspiel inszeniert ist: eine Auswahl von 1600 Artefakten, die der Seefahrer Karl Nauer vor 100 Jahren im Pazifik zusammentrug.

1874 als Sohn eines Seifensieders in Obergünzburg geboren und schon als Bub beeindruckt von der Uniform eines Bodensee-Kapitäns, wollte er nichts wie weg von den Bergen ans Meer. Als Kapitän des Küstendampfers *Sumatra* transportierte er von 1906 bis 1912 Kopra, Post und Passagiere im Bismarck-Archipel, das damals eine deutsche Kolonie war und heute zu Papua-Neuguinea gehört. Dabei handelte Nauer mit den Einheimischen, erwarb Masken, Waffen und Gebrauchsgegenstände und galt bald als Fachmann mit besten Kontakten, von dem die ethnologischen Museen in Deutschland profitierten. Seine eigene Sammlung vermachte Nauer seinem Geburtsort. In dem Dorf wusste man lange wenig damit anzufangen, bis den Exponaten ein würdiger Ort geschaffen wurde – ein eigener Museumskubus, der an die Ständerbauweise eines Südseehauses erinnert. Hier kann man nun Ahnenfiguren mit lebhaften Gesichtszügen bewundern, Speere und Dolche aus Rochenstacheln und filigranen Schmuck aus monatelang geschliffenen Muscheln, so kostbar, dass ihn selbst Könige nur zu festlichen Anlässen trugen. Außerdem gibt die Sammlung Einblick in 400 Glasplatten-Negative, einmalige Aufnahmen, die Nauer vom Alltagsleben der Inselbewohner fertigte – ein Versuch, ihre Kultur vor Zerstörung und Vergessen zu bewahren. Den Traum von der Begegnung der Menschen auf Augenhöhe repräsentiert die Sammlung genauso eindrucksvoll wie die Sehnsucht nach der Südsee (www.suedseesammlung.de). **JOCHEN TEMSCH**

Reinrutschen

Schlitteln auf dem autofreien Albula-Pass

Normalerweise kommt man um diese Jahreszeit mit dem Auto von Bergün nicht mehr hinüber ins Engadin. Der Albula-Pass ist dann schon gesperrt, es bleibt einem nur die Rhätische Bahn. In diesem Jahr ist es aber noch recht warm, statt Schnee fällt derzeit Regen. Noch kommt die Passstraße also ihrer winterlichen, das heißt ihrer eigentlichen Bestimmung nicht nach – der als Schlittelbahn.

Nicht nur die nebdran sich in Kehren in die Höhe windende Bahnlinie ist eine Meisterleistung der Ingenieurskunst, auch die Straße ist ein fast schon organisches Gebilde. Das merkt man beim Schlitteln, wie es in der Schweiz heißt. Man muss kaum bremsen, wenn man von Preda die sechs Kilometer hinunter nach Bergün fährt, muss nie abrupt lenken, sondern kann geschmeidig durch die perfekt gezogenen Kurven gleiten in allem sportlichem Tempo – immer wieder auch unter den Bögen der Eisenbahn-Viadukte hindurch. Seit 1969 wird die Passstraße als Schlittelbahn genutzt, zuvor diente sie sogar als Bobbahn. Zu diesem

Zweck wurde die Strecke mit richtigen Hochkurven ausgebaut. Wenn es in einer lang gezogenen Linkskurve nach Bergün hinein geht, wird die Strecke flacher, im Ort selbst trennt sich die Spreu vom Weizen: Die richtig guten Schlittelfahrer rutschen bis in den Dorfkern, ehe sie mit ihren Gefährten austrudeln. Man sollte als Fußgänger in jedem Fall achtsam sein. Allerdings ist das Gejohle der Schlittelfahrer in der Regel laut genug, als dass man sie überhören könnte.

Man kann das Schlitteln natürlich auch lernen oder seine Technik perfektionieren, diverse Kurse werden angeboten (www.berguen-filisur.ch). Doch nicht nur der Weg hinunter ist spektakulär, auch der hinauf zum Start. Die Rhätische Bahn bietet Tagestickets für die Strecke Bergün – Preda an, zu etwa 32 Euro, sie gelten auch für die Sesselbahn zur zweiten Schlittelbahn Darlux. Das kurze Teilstück – die Fahrzeit beträgt etwa eine Viertelstunde – ist einer der beeindruckendsten Abschnitte des gesamten Streckennetzes. **STEFAN FISCHER**

Schmarrn essen

Küchengeheimnis im Alpbachtal

Ja, die Sache mit dem Schnee! Und hier ist nicht der Eischnee gemeint, den Reinilde Bletzacher vielleicht – oder vielleicht auch nicht! – in den Teig ihres Kaiserschmarrns mengt. Denn das Rezept verriet sie natürlich nicht. „Die Küche ist tabu, denn es muss auch noch Geheimnisse geben“, sagt die Bäuerin vom Zottahof (Tel.: 0043/650/272 70 23), einem stattlichen Holzhaus an den steilen Wiesen oberhalb des Dorfes Alpbach in den Kitzbüheler Alpen in Tirol. „Für uns ist es fast besser, wenn kein Schnee liegt“, sagt sie. „Denn erstens kommt man dann leichter mit dem Auto zu uns herauf.“ Und zweitens kehrten mehr Winterwanderer in ihrer Jausenstation ein, wenn es mit dem Skifahren nicht so gut gehe, sagt sie.

Das ist derzeit durchaus der Fall. Vom Zottahof schaut man direkt hinüber auf das Wiedersberger Horn, das zum Skigebiet Alpbach gehört. Im unteren Bereich sind weiße Schneekanonenkleckse auf grüner Wiese zu sehen. Vom Gipfel bis zur Mittelstation zieht sich immerhin ein weißes Band aus Kunstschnee herab, darauf drängen sich die Skihungrigen, die Lifts laufen. Die Kaiserschmarrnhungrigen sitzen in der warm geheizten Stube und versuchen vergeblich, Reinilde Bletzacher etwas über ihren Kaiserschmarrn zu entlocken, der gilt als bester im Tal. Zum Beispiel: Wie viele Eier? „Nicht so viele, wie Sie denken.“ Pfanne oder Ofen? „Ich mache ihn so einfach wie möglich.“ Oje, so kommt man nicht weiter. Aber auch egal. Schließlich ist es mit dem Essen ein bisschen wie mit der Musik. Sobald man zu viel darüber weiß, kann man es oft nicht mehr genießen. Und dann geht Reinilde Bletzacher in die Küche und bringt den Schmarrn, der sich auf dem Teller auftürmt wie der Schatzberg über dem Hof. Er dampft, der Puderzucker schmilzt auf der gelben, leicht knusprigen Masse. Süßsaure Preiselbeermarmelade ist am besten dazu, das Apfelmus lässt man besser den Kindern. Angenehm: Der Kaiserschmarrn ist nicht so süß und vor allem nicht so fetttriefend wie vielerorts. Und es sind keine Rosinen drin. Warum? „Die meisten Gäste mögen sie nicht, die tu ich nur noch auf Bestellung rein!“ **HANS GASSER**

Sonne tanken

Auf der Terrasse der Pleisenhütte

Sieben Stunden. So lange scheint die Sonne auf der Terrasse der Pleisenhütte am 21. Dezember, dem kürzesten Tag des Jahres. Das wirkt auf den ersten Blick wenig außergewöhnlich, wenn man bedenkt, dass beispielsweise in München die Sonne an diesem Tag um 8.01 Uhr aufgeht und sich um 16.22 Uhr wieder verabschiedet. Nur hält sich die Sonne an so mancher Münchner Terrasse wie auch in vielen Alpentälern nur selten an die offiziellen Zeiten, weil eben einige Berge oder Häuser zwischen Tal oder Terrasse und der Sonne stehen.

Vor der Terrasse der Pleisenhütte im Karwendel stehen aber keine Häuser, und die Berge außen herum muss entweder ein sehr einflussreicher Touristiker pleisenhüttenfreundlich platziert haben oder es stimmt, was der Hüttenwirt Siegfried Gaugg sagt: „Den Platz hat mein Vater schon gut ausgewählt.“ Siegfrieds 2007 verstorbener Vater Toni Gaugg war Bergführer, Höhlenforscher und Karwendeloriginal, ein Titel, den man sich nur mithilfe der richtigen Herkunft, einer gehörigen

Portion Schulligkeit und besonderem Einfallsreichtum verdienen kann. Toni Gaugg aus Scharnitz verbrachte fünf Jahre und vier Monate in russischer Kriegsgefangenschaft, während der er nicht nur den Blockhüttenbau erlernte, sondern auch einen Vorsatz fasste: Sollte er sein geliebtes Karwendel einmal wiedersehen, so würde er am Hang der Pleisen Spitze eine Hütte bauen. Anton Gaugg kehrte 1949 zurück. 1953 stand die Hütte.

Heute führt Tonis Sohn Siegfried das zum Haus angewachsene Gebäude weiter, an dem Titel des Karwendeloriginals hat er wenig Interesse. Er konzentriert sich lieber auf Spinatknödel, Hirschgulasch und darauf, dass die Hütte auch während des Jahreswechsels (26. Dezember bis 6. Januar) sowie an den Winterwochenenden eine beliebte Anlaufstelle in den Bergen bleibt (Tel.: 0043/664/915 87 92). Sein Vater wurde auf eigenen Wunsch unweit der Hütte begraben, neben einer kleinen Kapelle. Es ist ein schattiges Plätzchen. **DOMINIK PRANTL**